



Newsletter 66

www.dgmh.org

für unsere Patienten

Mai 2013

monatliche Informationen der Deutschen Gesellschaft für Miasmantik in der Homöopathie e.V. (DGMH)

Liebe Leserinnen und Leser,

„umstritten“ wäre ein passendes Attribut, das die Artikel dieses Newsletters verbindet.

Wir berichten über eine Aktion von Homöopathie-Gegnern, die nicht viel davon verstanden haben, wie Homöopathie funktioniert. Sie meinten, mit einem „Selbstversuch“ die Wirkungslosigkeit der Globuli demonstrieren zu können. Wir erklären Ihnen, weshalb das ein Denkfehler ist.

Daneben informieren wir Sie über Schadstoffe im Toner von Laserdruckern, die zwar bekannt sind, aber wohl doch etwas unterschätzt werden.

Und wir raten Ihnen: „Denken Sie doch mal über Aluminium nach“ – aber in anderem Sinn, als dieses Zitat des Börsengurus André Kostolany in den 90er Jahren in einem Auto-Werbespot nahelegte. Das Leichtmetall hat viele erschütternde Nebenwirkungen, über die kürzlich ein sehr sehenswerter Film im Programm von ARTE aufmerksam machte. Wir fassen das Wichtigste zusammen – und verraten Ihnen, wo Sie den Film noch sehen können.

Wie immer sind Sie aufgerufen, sich Ihre eigene Meinung zu bilden. Sich kritisch zu informieren – das ist in jedem Fall gesund...!

Viel Spaß beim Lesen und gute Gesundheit wünscht

Ihr Newsletter-Team der DGMH

Es ist nix drin...

**Wirken homöopathische Medikamente vielleicht gar nicht?
von Dr. med. Sybille Freund**

Kürzlich kam ein Patient zum Folgetermin in meine Praxis, der ursprünglich wegen einer Hautkrankung da war. Er kam mit grimmigem Blick herein und sagte vorwurfsvoll: „Es ist alles schlimmer geworden!“. Ich fragte ihn, ob es vor der homöopathischen Arznei schon einmal so schlimm gewesen sei. „Nein, so schlimm war der Ausschlag noch nie!“ sagte er. Für mich war klar, dass hier eine Resonanz zur Arznei vorhanden war. Resonanz bedeutet „Widerhall“, also eine Reaktion auf die Wirkung der Arznei. Die Reaktion war nur zu stark ausgefallen, insofern war ich eher froh als besorgt. Überhaupt keine Reaktion auf die Arznei hätte ich deutlich schlechter gefunden. Ich sagte dem Patienten, dass in diesem Fall die Dosis zu hoch war und wir weniger geben müssen.

Daraufhin lächelte er und sagte: „Wissen Sie, es ist so: ich dachte, zwei Tropfen zwei mal in der Woche ist doch etwas wenig...“ Damit wollte er mir sagen, dass er mehr genommen hatte.

Letztlich gab es in Wien wieder einmal eine Demonstration von „Homöopathie-Gegner“. Diese Menschen haben einen „Selbstversuch“ gemacht und größere Mengen homöopathischer Globuli genommen, um dann sagen zu können, dass sie doch eh nichts davon gespürt haben und zu demonstrieren, dass die Homöopathie nicht wirke. Wenn ich Patienten, wie den oben erwähnten sehe oder an Patienten denke, die im Monat einen Tropfen einer Arznei nehmen und eine deutliche Wirkung spüren, kann ich mich über solche Aktionen immer nur wundern. Um Ihnen zu erklären, weshalb ich mich wundere, möchte ich Ihnen folgende erdachten Situation schildern: Stellen wir uns mal vor, es gäbe Leute, die behaupten, Menschen, die eine Katzenallergie hätten, würden spinnen. Dann würden sie sich auf einem großen Platz in der Öffentlichkeit treffen. Jeder würde eine Katze auf den Arm nehmen und an ihr riechen, die Nase regelrecht in 's Fell graben und dann sagen: „Seht Ihr, es gibt keine Katzenallergien! Wir leben noch und niesen nicht! Katzenallergiker sind totale Spinner!“.

Mit der Homöopathie ist es in der Tat so ähnlich, als ob man einen Allergiker mit dem





*Nix drin:
die Kappe der
Homöopathie-
Gegner von
der Kampagne
10²³ („there's
nothing in it“)*

Stoff konfrontieren würde, den er nicht verträgt. Es reicht ein wenig Staub oder nur der Geruch der Substanz, gegen die er allergisch ist und schon bekommt dieser Patient Symptome. Er ist so sensibel für die Substanz, dass kleinste Mengen genügen eine Reaktion hervor zu rufen. Ein wenig mehr von der Substanz kann dann evtl. einen allergischen Schock hervorrufen. Ähnlich ist es auch mit homöopathischen Arzneien. Die für den Patienten passende Arznei, passt nur deshalb, weil der Patient für ihre Wirkung empfindsam ist. Wenn diese Arznei sehr gut passt, reichen kleinste Mengen, um eine Reaktion hervor zu rufen. Größere Mengen können bei entsprechend sensiblen Patienten schon zu einer Überreaktion führen. Da die Empfindlichkeit gegenüber der passenden homöopathischen Arznei individuell sehr verschieden ist, muss man als Therapeut hin und wieder nachjustieren. Die optimale Dosierung zu finden, ist also nicht unbedingt ein Kinderspiel.

Wenn die Arznei jedoch nicht zum Patienten passt, kann der Proband von ihr auch mal eine größere Menge nehmen und es passiert nichts. Das erlebten etwa die „Homöopathiegegner“.

Amüsant fand ich, dass bei einer solchen Aktion von „Homöopathiegegnern“ in Großbritannien Kappen verteilt wurden. Auf diesen Kappen stand „es ist nichts drin“. Diese Kappen wurden von den Demonstranten auf dem Kopf getragen – das hinterließ natürlich ein Lächeln...



Dr. med. Sybille Freund
ist Ärztin und Homöopathin in Nierstein bei Mainz, Vorsitzende der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.
www.doktorfreund.de

Druckfrischer Schadstoffcocktail gefällig?

Toner: die unterschätzte Gefahr am Arbeitsplatz / von HP Nathalie Baranauskas

Toner ist ein sehr feines Pulver, das aufgrund seiner sehr kleinen Teilchengröße fließfähig ist und sich ähnlich wie eine Flüssigkeit verhält.

Beim Umgang mit Toner sollte man deshalb nicht zu sorglos sein, da die feinen Partikel, aus denen der Toner besteht, so klein sind, dass sie zum Teil ungehindert die Filter- und Schutzfunktion der Lunge passieren und so in den Körper gelangen können.

Toner besteht aus Kunstharz, Pigmenten, elektrisierbaren Metalloxiden, Quecksilber und Hilfsstoffen. Empfehlenswert ist es beim Wechseln der Tonerkartusche daher immer einen Mundschutz und Handschuhe zu tragen.

Laut WHO (Weltgesundheitsorganisation) ist COPD (chronisch obstruktive Lungenerkrankung) die am stärksten steigende Todesursache weltweit. Laut EU-Kommission sterben jährlich alleine in Europa 310.000 Menschen an Feinstaubbelastungen. Die Innenraumluft kann z.B. in einem Büro durch benutzte La-





serdrucker oder Kopierer stark belastet sein. Pro Seite können dabei bis zu 7,6 Milliarden Nanopartikel in die Raumluft abgegeben werden (Studie der Bundesanstalt für Materialprüfung). Experten sprechen dabei von einem regelrechten Schadstoffcocktail, der hoch giftig ist.

Die Landesgewerbeanstalt Bayern, eines der bekanntesten Messinstitute sagt hierzu: „Unstrittig ist, dass Laserdrucker während des Druckprozesses flüchtige organische Verbindungen (FOV), Ozon und Tonerstaub emittieren.“ Auch Schwermetalle werden regelmäßig nachgewiesen und immer häufiger Organozinnverbindungen, wie das ultragiftige Tributylzinn (auch als TBT bezeichnet, ist eine metallorganische Zinnverbindung), sowie Dibutylzinn, das eine hormonähnliche Wirkung für Mensch und Tier aufweist.

Toner ist kein harmloser Stoff, solange er nicht auf dem Papier verschmolzen wurde. Laut Öko-Test kann bei der Fixierung von auf Kunstharzbasis (Styrol-Acrylat-Copolymer) hergestellten Tönern durch Hitze und Druck, die krebserregenden Stoff Styrol und in geringen Mengen Benzol freigegeben werden. An einem an Lungenkrebs verstorbenen Mann wurden mittels einer elektromikroskopischen Untersuchung Tonerpartikel direkt im Tumor selbst gefunden. Der Verstorbene war jahrelang als Servicetechniker für Drucker und Kopierer tätig und deshalb täglich mit den giftigen Substanzen in Kontakt gekommen. Weil der Arbeitgeber aber befürchtete, dass die Kunden durch das Tragen eines Mundschutzes des Mitarbeiters beunruhigt werden könnten, wurde ihm schlichtweg verboten die Arbeiten mit Mundschutz aus zu führen.

Neben Schnupfen, Atemwegserkrankungen wie Asthma oder chronisch obstruktiver Lungenerkrankung, macht sich schon sehr lange das so genannte „Sick Building Syndrom“ breit. Fast jeder Zehnte klagt über Augenreizungen, Hals- und Nasenentzündungen, Kopfschmerzen oder allergische Reaktionen der Haut am Arbeitsplatz.

Möchte man sich auf keinen Fall von seinem Laserdrucker trennen, so sollte man wenigstens einen geeigneten Filter nachrüsten oder die Drucker aber in separate, gut belüftete Räume stellen (Tipps hierzu findet man unter: www.nano-control.de)

Der richtige Umgang mit Tonerkartuschen

Schon oft wurde vor den Gesundheitsgefahren durch Tonerstaub gewarnt. Wenn leere Kartuschen ausgewechselt werden müssen, sollte man besondere Vorsicht walten lassen. Das empfiehlt das Umweltbundesamt und hat dazu vor kurzem Tipps zum Umgang mit Tonerkartuschen veröffentlicht.

- Leere Kartuschen sollten komplett ausgewechselt werden und nicht von Laien, sondern nur in Fachbetrieben wieder

befüllt werden.

- Bei aufgearbeiteten Tonerkartuschen ist es empfehlenswert, künftig solche zu benutzen, die der neuen Norm DIN 33870 vom Januar 2001 entsprechen.
- Sollte durch Defekte der Kartusche oder unsachgemäßen Umgang Tonerpulver verschüttet worden sein, sollte es sofort mit einem feuchten Tuch aufgewischt und nicht aufgewirbelt werden.
- Tonerkartuschen dürfen nicht gewaltsam geöffnet werden und sind kindersicher aufzubewahren. Im Büro ist ein abschließbarer Schrank sinnvoll.

Quelle: www.umweltbundesamt.de

Weitere Quellenangaben:

www.nano-control.de (setzt sich erfolgreich für die Erforschung von Risiken ein und hilft betroffenen Menschen)

www.sueddeutsche.de

www.wikipedia.org

www.greenpeace-magazin.de

<http://rztlpws50.bbk-bs.de/~vogt/texte/Arbeitsschutz,%20Gefahrstoffe%20im%20Buro.pdf>

www.ergo-online.de



Nathalie Baranauskas

ist Heilpraktikerin in Münster bei Dieburg, Mitarbeiterin und Mitglied der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.

www.nathaliebaranauskas.de

Dirty little secret: Aluminium

Gesundheitsgefahren des Leichtmetalls /
von Dr. med. Sybille Freund

Kürzlich gab es einen sehr interessanten Film auf Arte: „Die Akte Aluminium“ (Zur Zeit noch auf blip.tv zu finden, siehe Link am Ende des Artikels). In dem Beitrag ging es darum, wie sehr Aluminium unser Leben beeinflusst. Dies tut es nicht nur, weil es im Verdacht steht, Krebs erregend und für Gehirnerkrankungen wie z.B. Alzheimer mit verantwortlich zu sein. Auch die Folgen beim Abbau von Bauxit (aus dem Aluminium hergestellt wird)



Aluminium ist leicht, aber seine Nachteile wiegen schwer: Gesundheit und Umwelt werden massiv geschädigt

sind dramatisch: Menschen und Tiere im Umfeld der Flüsse, in die das Abwasser aus dem Bauxitabbau geleitet wird, erkranken schwer. Immer wieder kam es in der Vergangenheit zu Schäden der Bevölkerung durch den „Rotschlamm“, der bei der Gewinnung von Aluminium in großen Mengen anfällt. Rotschlamm enthält ätzende Natronlauge, die beim direkten Kontakt zu Verbrennungen führt und giftige Schwermetalle, die langfristige Schäden verursachen können.

Aluminium ist demnach nicht nur für den Menschen gefährlich, sondern schon seine Herstellung schädigt die gesamte Umwelt. Zudem werden sehr große Mengen an Wasser und Strom benötigt, um Aluminium zu gewinnen.

Abgesehen von diesen allgemeinen Auswirkungen ist schon länger bekannt, dass Aluminium nicht ungefährlich für die Gesundheit ist. In Italien hatte ich vor einigen Jahren einen Info-Flyer in der Hand, in dem auf die Gefahren hingewiesen wurde, die von Aluminium ausgehen. Es wurde ausdrücklich betont, dass man z.B. Salate nicht über Nacht in Aluminiumschalen aufbewahren sollte, weil die Essigsäure Aluminiumionen lösen kann, die dann beim Essen aufgenommen werden.

2008 warnte die Lebensmittelbehörde EFSA vor Aluminium in Lebensmittelfarben. Die bekannten Schokolinsen enthielten nach diesem Bericht so viel Aluminium, dass kleine Kinder nicht mehr als 4 Stück am Tag essen sollten. Wenn Sie im Internet nach Informationen zu Aluminium suchen, erfahren Sie, welche Lebensmittel besonders belastet sein können. Um die Ausscheidung von Aluminium zu unterstützen wird empfohlen, Mineralwasser zu trinken, das viel Silicium enthält.

Früher verwendeten große Teile der Bevölkerung Kochgeschirr aus Aluminium. Nachdem man festgestellt hat, dass bei diesen

Menschen häufiger Krebs des Magen-Darm-Traktes auftrat, wurde weniger Kochgeschirr aus Aluminium hergestellt. Ich bin aber immer wieder erstaunt, wenn ich sehe, dass diese Kochutensilien immer noch verkauft werden.

Auch wenn jetzt die Grillsaison startet, sollte man überlegen, ob man die bekannten Aluminiumschalen verwenden und Lebensmittel in Alufolie einwickeln und grillen möchte. Alternativen aus Edelstahl sind deutlich gesundheitsförderlicher.

Da es immer mehr Allergiker in der Bevölkerung gibt, ist es wichtig zu wissen, dass Aluminium auch allergiefördernd wirkt. Wenn Tierversuche mit Ratten bezüglich Allergien geplant sind, werden diese Ratten vorher mittels Aluminium „allergisiert“. Das erklärt auch, weshalb Impfkritiker immer wieder das zunehmende Problem von Allergien ansprechen, die durch Aluminiumhydroxid in Impfungen hervorgerufen werden können.

Schon im Newsletter 56 angesprochen hatten wir das Problem von Alu in Deodorants: Aluminiumhydroxid ist in vielen Deos enthalten. Wegen der Nähe der Achsel zum Brustgewebe und des kanzerogenen Potentials von Aluminium sollten Sie Deos mit diesem Inhaltsstoff meiden. Im Bio- oder Naturkostladen erhalten Sie Naturkosmetik-Deos ohne Aluminium.



Dr. med. Sybille Freund

ist Ärztin und Homöopathin in Nierstein bei Mainz, Vorsitzende der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.

www.doktorfreund.de

Link zum Film „Die Akte Aluminium“ bei blip.tv:

www.blip.tv/terraherz/die-akte-aluminium-6458853

Die DGMH

ist ein gemeinnütziger Verein, der sich um die Förderung der Homöopathie und besonders der miasmatischen Ausrichtung der Homöopathie bemüht.

Wir veranstalten Seminare, Vorträge und Fortbildungen für Laien und Therapeuten, bieten Gesundheitstipps und fördern den Austausch unter Homöopathen.

Schauen Sie doch mal rein!

www.dgmh.org